

Vortrag von und Diskussion mit Frau Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel zum Thema Antisemitismus, Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V., der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit am 12. Juni 2023 um 19.00 Uhr in der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Leo-Baeck-Saal, Paul-Spiegel-Platz 1

Es gilt das gesprochene Wort!

[Anreden]

Heute spreche ich als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf zu Ihnen, hoffentlich aber auch als Vertreter der großen Mehrheit unserer Stadtgesellschaft.

Die meisten Menschen in Düsseldorf sind für Toleranz und Respekt. Sie setzen sich ein für Vielfalt und Zusammenhalt.

Düsseldorf ist geprägt von großer Internationalität und einem friedlichen Miteinander von Menschen aus rund 180 Nationen, Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Glaubensgemeinschaften. Diese Vielfalt und das gute Miteinander sind die großen Stärken unserer Stadt.

Aber auch in Düsseldorf gibt es leider viele Unverbesserliche, die hassen und hetzen. Die gewalttätig in Wort und Tat sind. Ganz besonders beängstigend sind der zunehmende Antisemitismus, der Hass gegen Jüdinnen und Juden, gegen jüdische Einrichtungen, gegen Israel und israelische Einrichtungen und deren Symbole.

Leider ist ein zunehmender Antisemitismus auch in Düsseldorf zu verzeichnen. Das ist beschämend für uns als Stadt. Vor allem ist es entsetzlich für alle, die davon betroffen sind. Allen, die das erleiden, gilt unsere Solidarität.

Dies rüttelt am Selbstverständnis unserer Stadt als weltoffener, toleranter und vielfältiger Stadt im Herzen Europas. Antisemitismus in all seinen Ausprägungen muss begegnet und bekämpft werden.

Als Stadt und Stadtgesellschaft dafür einsetzen, dass jede und jeder hier in Düsseldorf unbehelligt leben kann, egal woher er oder sie kommt oder woran er oder sie glaubt.

Eine besondere Verantwortung gilt vor dem Hintergrund unserer Geschichte und der Schrecken der Shoah den Menschen jüdischen Glaubens.

Dazu tun wir als Stadt einiges:

Wir stehen fest an der Seite der Jüdischen Gemeinde. Der Austausch mit der Gemeinde ist uns wichtig. Die Feier jüdischer Festtage und deren Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit findet Unterstützung.

Wir stehen an der Seite Israels. Düsseldorf hat mit Haifa eine israelische Partnerstadt, mit der ein reger Austausch besteht.

Im vergangenen Jahr habe ich Haifa auf meiner ersten Auslandsreise nach der Coronapandemie selbst besucht. Ich habe außerdem an der Eröffnungsfeier der Maccabiah in Jerusalem teilgenommen. Dies war mir auch deshalb ein besonderes Anliegen, weil in Düsseldorf im Jahr davor die MAKKABI Deutschland Games in Düsseldorf stattfanden.

In diesem Jahr haben wir gemeinsam auf dem Israel-Tag das 75-jährige Bestehen des Landes auf dem Schadowplatz gefeiert. Und im September freuen wir uns auf Athletinnen und Athleten auch aus Israel, die an den Invictus Games teilnehmen werden – ein internationales Sportevent für Kriegsversehrte und deren Familien.

Mit der städtischen Mahn- und Gedenkstätte haben wir einen Ort der Erinnerung und Mahnung. Es ist aber auch ein Lernort, der aufklärt und informiert. Ganz besonders haben wir dabei junge Menschen im Blick. Die Dauerausstellung befasst sich explizit mit „Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus“. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt etwa auch auf dem Thema Ausgrenzung im Sport und der entsprechenden Zusammenarbeit mit Sportvereinen.

Um antisemitische Vorfälle oder Ausgrenzungen an Düsseldorfer Schulen zu vermeiden, haben wir eine Handreichung für Düsseldorfer Schulleitungen und Lehrkräfte „Was tun bei Antisemitismus an Schulen?“ veröffentlicht. Sie hilft hoffentlich, für dieses drängende zu sensibilisieren.

Sehr geehrte Frau Professorin Schwarz-Friesel!

Ich bin sehr dankbar, dass Sie heute in Düsseldorf sind und uns über neueste Erkenntnisse informieren. Herzlich willkommen in Düsseldorf! Sie haben Ihren Vortrag ein Zitat von Nelly Sachs vorangestellt. Sie kam aus der heutigen Düsseldorfer Partnerstadt Czernowitz in der Ukraine – wo so viele Mitglieder unserer Jüdischen Gemeinde ihre Wurzeln haben. Nelly Sachs lebte bis zu ihrem Tod in Düsseldorf, im heutigen Nelly-Sachs-Haus, dem Elternheim der Jüdischen Gemeinde.

Das ebenso düstere, anklagende und doch kämpferische Zitat mag hoffentlich aufrütteln, sich jederzeit gegen Antisemitismus einzusetzen. Sie können sich sicher sein, mich dabei an Ihrer Seite zu wissen – genauso wie die große Mehrheit der Düsseldorfer Stadtgesellschaft. Lassen Sie uns aber gemeinsam alles dafür tun, damit diese Mehrheit noch größer wird.